

Camenener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

32. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der Illustr. Beilage „Der
Zeitspiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämienando.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Der japanisch- russische Krieg.

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Japan sind nunmehr seit einer Woche abgebrochen. Ohne eine förmliche Kriegserklärung zu übergeben, haben die kleinen gelben Inselbewohner zu den Waffen gegriffen und durch ihr kühnes Vorgehen bedeutende Erfolge errungen. Japan beherrscht zurzeit vollständig das gelbe Meer, die Koreastraße und, nachdem das russische Geschwader Wladivostok verlassen hat, auch das japanische Meer. Somit ist die Vorbedingung für den Uebergang des Landheeres nach Korea geschaffen. Ungeachtet können die Transportdampfer Bataillon auf Bataillon in den koreanischen Küstenplätzen landen. Dabei sind sie in der glücklichen Lage, nicht nur die Südhäfen Fusan und Masampho als Landungspunkte zu benutzen, sondern auch in der Westküste den wichtigen Hafen Tschumulpo. Zudem die Japaner hier landen, sparen sie einen Landweg von mindestens 200 Kilometer. So ist denn zurzeit schon die ganze Südhälfte Koreas und die Hauptstadt des Landes im Besitze der Japaner.

Eine Störung der weiteren Truppenlandungen durch russische Kriegsschiffe haben sie vorerst nicht zu erwarten. Denn die russische Flotte ist durch die ersten Gefechte so geschwächt, daß sie wohl nicht zum Anriff vorgehen wird, bis die Linienkräfte wiederhergestellt bzw. Verstärkungen herangekommen. Die Japaner werden gewiß ihre ganze Aufmerksamkeit aufbieten, die herangesegelten Kriegsschiffe nicht nach Port Arthur kommen zu lassen. Zuerst wird das aus 4 großen Kreuzern bestehende Geschwader von Wladivostok hierbei in Betracht kommen.

Ob es allein den Versuch wagen wird, sich durch die japanische Flotte durchzuschlagen, erscheint sehr fraglich. Vielleicht segelt es nach Süden den Schiffen entgegen, die vom Noten Meer her sich den chinesischen Gewässern nähern, um dann mit ihnen gemeinsam einen

Durchbruch nach Port Arthur zu versuchen, zu einer Zeit, in der die russische Hauptflotte einen Ausfall aus ihrem jetzigen Zufluchtsort wagen kann.

Nachrichten über

neue kriegerische Vorgänge

sind gestern fast gar nicht eingegangen, selbst das wenige, welches vorliegt, enthält keine bestimmten Angaben.

Nach einem amtlichen Telegramm aus Port Arthur vom 13. Februar wurden am 11. d. Mts. abends in Juntan auf dem Meere die Feuer der feindlichen Schiffe bemerkt. Am 12. d. Mts. gingen Meldungen ein über das Erscheinen von sechs japanischen Panzerschiffen auf der Reede von Tatungau, es wurde Kanonendonner gehört.

Die Nachrichten über die Lage in Korea sind im allgemeinen unbestimmt und beziehen sich auf die Landung japanischer Truppenabteilungen an verschiedenen Punkten der Küste. In Tschumulpo wurde am 11. d. Mts. eine große Landung erwartet. Aus Tschifu eingetroffene Privatnachrichten melden, daß das japanische Geschwader nach dem Zusammenstoß bei Port Arthur bedenkliche Beschädigungen erlitten hatte u. nach Tschifu dampfte, indem es drei große Schiffe im Schlepptau hatte.

Bei der bereit kurz gemeldeten neuangekommenen

Beschädigung von Port Arthur

sollen die Japaner weiter erfolgreich gewesen sein. Nach dieser Nachricht der „Voss. Ztg.“ aus Yokohama heißt es:

Der größere Teil der russischen Kriegsschiffe bei Port Arthur ist bereits kampfunfähig gemacht, einige sind gesunken. Auch einige japanische Kriegsschiffe sind außer Gefecht gesetzt.

Ueber die neuen Seekämpfe bei Port Arthur wird weiter berichtet: Nach einer Meldung aus Shanghai haben die japanischen Schiffe vor Port Arthur ihre Aufstellung

so günstig verändert, daß ihre Geschosse bis zum Innenhafen fielen und Privatgebäude trafen. Die russische Bank ist angeblich zerstört. Die Russen versuchten vergebens, die japanische Flotte von ihrem vorteilhaften Standpunkte zu entfernen. Alerejew sandte einen Panzer und mehrere Kreuzer aus, drei der letzteren gelten als verloren. Das Geschützfeuer dauert fort, das im Innenhafen liegende Spitalschiff wurde getroffen.

Ein russisches Schiff mit Besatzung durch Explosion gesunken.

Statthalter Alerejew telegraphiert: Das Truppentransportschiff „Zenisei“, welches sich behufs Minenlegung auf der Fahrt befand, ist am 11. d. M. durch eine Explosion gesunken. Der Kommandant, der Maschinen-Ingenieur und 2 Seeladetten, sowie 92 Mann der Besatzung sind umgekommen.

Ueber die strategische Lage

im südlichen Teile der Kwantunghalbinsel, auf welcher die Japaner nützliche Landungsversuche in der Nähe von Port Arthur vorzunehmen versuchen, bisher aber zurückgeworfen sind, werden von einem Offizier des Generalstabes folgende Mitteilungen gemacht: Voraussichtlich werden die Japaner ihre Versuche, zu landen, mit der ihnen eigenen Zähigkeit fortsetzen und zwar auf dem südlichen Ende der Kwantunghalbinsel, die vom nördlichen durch die stark besetzte Landenge von Jinschan getrennt ist. Die Länge der südlichen Küstenlinie beträgt gegen 200 Kilometer; doch besitzt sie dank dem gebirgigen Charakter der Gegend nur wenige Punkte, die sich für Landungszwecke eignen. So bieten die zwanzig bis dreißig Kilometer von Port Arthur liegende Golubinskaja-Bucht, Wosimi und die Korabli-Bucht die günstigsten Landungsplätze für die Japaner, da die größten Kriegsschiffe bequem dort anker können. Beide Buchten hat Rußland rechtzeitig besetzt, mit einer Garnison und drahtloser Telegraphie versehen, damit das

Herannahen des Feindes rechtzeitig nach Port Arthur gemeldet werden kann.

An der West- und Ostküste sind außer der Bucht von Dalni, die offenbar durch Minen verlegt ist, nur flache Buchten vorhanden. Trotzdem hat Rußland den sich an der Küste hinziehenden Gebirgsrücken mit einer ganzen Reihe von Beobachtungsstationen versehen, die alle mit drahtlosen Telegraphen verbunden sind und kleine Festungen darstellen. An dieser Küstenlinie sind mehrere Infanterie-Regimenter und ein Festungsregiment untergebracht, die zur Verhinderung von Landungsversuchen ausreichen dürften.

Wie weit sich diese Annahme bestätigen wird, dürfen die nächsten Tage lehren, da allen Anzeichen nach die Japaner gerade auf dem südlichen Ende des Kwantunggebietes landen wollen.

Wegen des Schicksals

der russischen Kreuzer „Zekaterinozslaw“ und „Wornejsh“ hegt das Komitee der russischen Freiwilligen Flotte Befürchtungen. Ersterer lief am 4. Februar von Wladivostok aus, letzterer am 1. Februar von Shanghai. Ueber den Verbleib beider Schiffe fehlen Nachrichten.

Rüstungen.

Die russische Admiralität bereitet die Entsendung einer weiteren Division vor, die aus den fertiggestellten Panzerschiffen „Vorodino“, „Alexander III.“ und „Suwarow“, einem Torpedoboot und dem Transportdampfer „Kamscharka“ besteht. Die Division soll nach Ostasien ausgehen. Vize-Admiral Wesselago wird als Befehlshaber dieser Division bezeichnet.

„Vorodino“, „Imperator Alexander III.“ und „Suwarow“ sind drei Linienschiffe der allerneuesten Konstruktion; sie sind nach der „Voss. Ztg.“ noch nicht ganz fertig, jedenfalls hatten sie die Probefahrten noch nicht gemacht. „Imperator Alexander III.“ und „Vorodino“ sind 1901 in Bau gegeben, „Suwarow“ 1902. Die Schiffe sind in Petersburg gebaut, sie sind noch um 400 To. größer als „Zekaterinowitsch“.

Sinnpruch.

Was immer die Welt mir Köstliches draußen geboten,
Süßer empfand ich das Glück, wieder zu Hause zu sein.
Geibel.

Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seyffert-Rünger.

(25. Fortsetzung.)

„Leider! Das kann ich nicht leugnen, Fräulein Ilse hat mich aber eines Besseren belehrt, und ich habe nicht gezögert, mir mein Unrecht vorzuwerfen.“

„Die scheinheilige Person —“
„Nicht so, Helene, ich bitte Dich, sonst kommen wir zu keiner Einigung!“

„Danach verlangt es mir auch nicht mehr! Ich will mit keiner anderen teilen!“ rief das junge Mädchen heftig.

„Das müte ich Dir auch nicht zu.“ flüsterte er, sie fester an sich pressend. „Du weißt ja, daß ich von dem Fräulein unzweifelhaft zurückgewiesen worden bin. Es tat nicht besonders weh, Helene, ich erkannte bald, daß es ein flüchtiger Rausch gewesen war — Fräulein von Laskado hatte richtiger empfunden, als ich, wir wären unglücklich zusammen gekommen, denn in unserm inneren Wesen ist nichts Verwandtes!“

Helene schmeigte sich inniger in seinen Arm. „Wie Du sprichst, Max, ich hätte es Dir gar nicht zugetraut.“

„Ich bin noch nicht zu Ende, liebes Herz.“
„Wenn es denn sein muß,“ murmelte sie, in Scham ersinkend.

„Ich kann es Dir nicht ersparen. Vollständig ernüchtert, begann ich, Deine Eltern zu beobachten.“

„Du bist aber doch sehr rückfälliger!“
„Es scheint nur so, Helene. Hier in dieser Stunde verspreche ich Dir bei dem Allmächtigen, stets Deinen Willen, Deine Meinung zu achten, aber zum Pantooffelhelden taugte ich nicht. Sobald Du eigenwillig los darauf ausgingst, mich zu tyrannisieren, mich in meinem eigenen Hause zu einem Schattenwesen zu verurteilen, wäre unser Unglück begelgt.“

Er schwieg, und als ihr Schluchzen leidenschaftlicher wurde, beugte er sich tief zu ihr herab.

„Willst Du mein liebes, geliebtes Weib sein, Helene, hingebungsvoll und meine Würde ehrend? Darf ich hoffen, daß Du trotz dem

Worte Deines Vaters lauchst, in dem von mir gewöhnlichen Sinne mich beglücken wirst?“

Es erfolgte kein Bögern mehr. Ganz Eintracht und liebevoller Hingebung, legte Helene beide Arme um seinen Hals.

„Ich will, was Du willst, — ich habe Dich so lieb, so lieb!“

Er küßte sie zärtlich, mit der Glut eines heißen Empfindens, auf Mund und Augen.

„Und willst Du Ilse nachstreben, mein liebes Herz? Willst Du werden, wie sie, damit ich in Dir mein Ideal verehren kann, meinen Traum verwirklicht sehe?“

Helene's Sprödigkeit war überwunden. Sie empfand recht wohl, daß sie den Geliebten bisher bei weitem nicht genug geschätzt hatte.

„Du sollst Dich nicht in mir getäuscht haben, Max,“ flüsterte sie innig, „ich kann es Dir nie genug danken, daß Du den Mut fandest, unser Glück in die rechte Bahn zu lenken.“

Die Augen des jungen Mannes leuchteten. „Und ich hatte nicht geglaubt, daß Du es mir so leicht machen würdest, Helene. Jetzt erst erkenne ich, daß Du nur irregeleitet warst durch schlechte Beispiele. Dein Sinn wurde hart, aber das Herz blieb goldig rein.“

Wie Helene dieses Lob erfreute! Aber dann sank all ihr Mut, und ängstlich sah sie auf. „Diese Stunde kann uns bettelarm machen, Max, weißt Du das?“

Da legte er auch den andern Arm um ihre kräftige Hüfte und hob das stätkliche Mädchen empor, als sei sie leicht wie eine Feder.

„Ich habe zwei starke Arme zum Arbeiten, ein anderes Kapital brauchen wir nicht.“

Und sie lachten wie zwei ausgelassene Kinder.

Zur selben Zeit betrat Waltenberg, in feierlichem Schwarz gekleidet, sein Wohnzimmer. Hier wurde er von Sepp, dem Burtschen aus Tirol erwartet. Der Burtsche sah aus, wie das Leiden Christi, blaß und verhärrt; die blauen Augen lagen tief zurück, und die Haltung des hochaufgeschossenen Körpers war gebeugt.

Georg Waltenberg betrachtete mit verhaltenem Grimm dies Jammerbild. „Mit Dir die Geschichte leid,“ herrschte er, „so sag's kurz heraus, und geh zu Deiner Sippchaft zurück, man wird hier auch ferner ohne Dich fertig zu werden wissen.“

Der junge Mensch zuckte zusammen. Die Armut der Mutter, die unter der bittersten Not leidenden Geschwister schienen mahnend vor ihm aufzutreten. „Wenn ich auch nur wirklich und wahrhaftig wüßte, ob der fremde Herr mein Vater ist,“ sagte er zögernd.

„Hast's Lesen verlernt?“ Waltenberg klopfte mit der flachen Hand auf ein großes, vergilbtes Couvert.

Der Burtsche machte eine beschwichtigende Bewegung. „Ich weiß Herr, ich bin bereit.“

Freilich, ein Widerspruch, ein unverständliches Rätsel blieb dem jungen Menschen diese ganze Wendung in seinem Dasein. Aber das Geld lockte, in Güllen und Fülle sollte er davon besitzen, und auch die Mutter würde ein reiches Geldgeschenk erhalten, er konnte sie ferner nach Möglichkeit unterstützen; alle Not und Sorgen sollten für die Arme ein Ende nehmen.

Ein schwacher Freudenstimmer tauchte in den mattblühenden Augen auf. „Ich bin bereit, Herr, und ich bitte um Entschuldig, wenn ich nicht so bin, wie Sie es wünschen.“

„So komm, wir werden erwartet.“

Als das Bödow'sche Ehepaar dem Schwager Guten Morgen bot, unterhielt sich dieser mit Trollohn, und zwar mit einer Lebhaftigkeit, die all seine frohe Erwartung verriet.

Zum ersten male vielleicht erwachte in Jones ein Schimmer von Sympathie für den Herrn von Blankenstein. Jones stand mit übermüdeten, übergeschlagenen Armen und sah nachdenklich nieder auf das fast weiße Haupt vor ihm.

„Ich glaube, Sie haben doch wohl niemals Sehnsucht nach Ihrem Sohn gehabt, Herr Marwitz? Er war Ihnen ein Fremder geworden, seine Person aus Ihrem Leben gestrichen. Sie widerstehen sich sogar einem Wiedersehen mit ihm und betrachteten ihn als Eindringling, und nun sehe ich Sie ganz verwandelt. Ich bin Ihnen zwar ein Fremder, aber doch würde es mich interessieren, zu erfahren —“

„Später, besser Herr,“ lächelte Marwitz geheimnisvoll, „später will ich Ihnen gern antworten, jetzt ist es mir unmöglich.“

Frau Bödow hatte Ilse, gewissermaßen einem Zwange folgend, höflich begrüßt.

Eine feierliche Unruhe hatte sich aller Anwesenden bemächtigt, als die Tür geöffnet wurde und das Mädchen erschien.

„Herr Waltenberg —“

Der Angemeldete und sein Begleiter hatten die Mäntel bereits abgelegt, sie folgten der Magd auf dem Fuße, die sie schloß die Tür, und Waltenberg nahm seinen Schützling bei der Hand, während er sich geschmeigend vor den Anwesenden verneigte.

Es waren Momente höchster Spannung, am interessantesten aber, Marwitz' Gesicht zu beobachten, das erst Staunen, dann Enttäuschung und schließlich höchste Empörung ausdrückte.

„Herr Marwitz, ich habe die Ehre und die

große Freude, Ihnen den verloren geglaubten Sohn zurückzuführen —“

Die salbungsvoll gesprochenen Worte wurden durch die schrille, unheimliche Stimme des alten Marwitz unterbrochen.

„Aber das ist ja gar nicht mein Sohn!“ Seine Augen erschienen unnatürlich vergrößert, alle Milde war wie fortgeschliffen aus seinen Zügen, in finsterner Hohn sah er von Waltenberg auf dessen bleichen Schützling, der unwillkürlich vor dem häßlichen, scheltenden Manne zurückwich.

Waltenberg war zwar betroffen, doch mochte er auf alle möglichen Eventualitäten vorbereitet gewesen sein, hier galt es zu kämpfen; halbverhüllten Gefahren zu trotzen, dazu war er der Mann.

Schweigend breitete er die Papiere vor Marwitz aus. Dann trat er wie beleidigt zurück.

Auch Frau Bödow schüttelte den Kopf, und der Moment war viel zu günstig, um ihn ungenützt entschleppen zu lassen. „Du siehst nun, Schwager, wie recht wir hatten,“ sagte sie mit äußerlicher Gelassenheit, trotzdem es in ihr stürmte, „das ist ein ganz abgefeinter Plan, um Dich zu überlisten und Dir das Erbe zu entlocken. Dein Sohn besaß eine sprechende Ähnlichkeit mit Deiner verstorbenen Frau, ich als ihre Schwester muß es doch wohl beurteilen können.“

Es war vielleicht das erste mal, daß Marwitz seiner Schwägerin beiseite zuwies, daß sein Blick sie zum Weitersprechen aufforderte, sie wandte sich mit ruhiger Würde an Waltenberg.

„Sie hören es, mein Schwager ist nicht in der Lage, den jungen Mann als seinen Sohn anzuerkennen.“

Waltenberg lächelte in seiner gewohnten, überlegten böshafte Weise, aber noch ehe er antworten konnte, geschah etwas Unerwartetes.

Der Burtsche warf sich vor dem Fahrstuhl nieder, und eine Hand des Gelähmten an seine Rippen ziehend, stammelte er:

„Vater!“

Das Wort verfehlte seine Wirkung nicht. Marwitz beugte sich über den Knieenden, bis ins Herz getroffen. Und dann griffen die zitternden Hände nach den Papieren, die keiner eingehenden Prüfung bedurften, sie waren echt, das erkannte auch Marwitz sogleich, die Stempel unanfechtbar, auf dem Taufschein ein kleiner Kaffeeleck, der Impfschein eingerissen und wieder verklebt, es waren die hier in Erlau ausgefertigten Dokumente.

(Fortsetzung folgt.)

ihre Tonnenbelegung beträgt 13 730; die 17 000 Pferdekräfte, welche die Maschinen in-
bizieren, sollen ihm eine Geschwindigkeit von
18 Knoten geben. Der Besatzungsstand beträgt
740 Mann, die Schiffe haben also 8 Mann mehr
als „Befarwitisch“. Alle 3 Schiffe haben nur
2 Schrauben, während bei uns in Deutschland
bekanntlich alle neuesten Linienfahrer 3 Schrau-
ben haben.

Seine Kohlenverschiebungen nach
Ostasien hat Rußland in England einge-
stellt. Die unterwegs befindlichen Schiffe mit
Kohle müssen ihren Kurs ändern, um Kape-
rung durch die Japaner zu vermei-
den.

Die japanischen Panzerschiffe
„Mitschin“ und „Kasuga“ werden nach 36-
tägiger Fahrt von Genoa ab am 14. den er-
sten japanischen Hafen erreichen.

Japanische Kriegserklärung.

Die Kriegserklärung wurde vom Kaiser
von Japan in folgender Proklamation veröffent-
licht:

Wir Kaiser von Japan erlassen folgende
Proklamation an unsere tapferen, tapferen Un-
tertanen. Wir erklären hierdurch Rußland den
Krieg und befehlen der Armee und Marine die
Feindseligkeiten mit aller Kraft zu be-
ginnen. Es ist stets unser dauerndes Ziel ge-
wesen, den friedlichen Fortschritt unseres Rei-
ches zu fördern und die freundschaftlichen Ban-
den, die uns mit den anderen Staaten verknüpf-
ten, zu stärken und eine Sachlage zu schaffen,
die den Frieden in Ostasien dauernd aufrecht
erhalten würde und die zukünftige Sicher-
heit unserer Herrschaft zu gewährleisten ohne
die Rechte und Interessen anderer Mächte zu
verletzen, so war es ganz gegen unsere Er-
wartung, daß wir unglücklicherweise in die
Lage verwickelt wurden, die Feindseligkeiten
gegen Rußland zu eröffnen. Das Bestehen Ko-
reas als besondere Macht ist wesentlich für
die Sicherheit unseres Reiches. Rußland hält
in Mißachtung des friedlichen Vertrages und
seiner Verpflichtungen gegenüber China und
wiederholten Verletzungen gegenüber anderen
Mächten noch immer die Mandchurei besetzt,
beseitigt seinen Einfluß auf diesem Gebiet
und beabsichtigt seine schließliche Annexion.
Da diese Maßregel es unmöglich machen wür-
de, die Integrität Chinas aufrechtzuerhalten
und zur Aufgabe aller Hoffnung auf den
Frieden in Ostasien zwingen würde, entschlos-
sen wir uns, die Frage durch Verhandlungen
zu regeln und machten daher Rußland Vor-
schläge. Rußland kam diesen Vorschlägen nie-
mals in verständlichem Sinne entgegen, son-
dern zog die Regelung durch arglistige Ver-
änderungen hin und trat Vorkehrungen im
See- und Marinewesen, die eigenen selbst-
ständigen Pläne zu vollenden. Wir können
nicht anerkennen, daß Rußland von Anfang
an irgendwie das wirkliche Bestreben zur Er-
haltung des Friedens gehabt habe. Es wies
unsere Vorschläge ab. Koreas Sicherheit ist
gefährdet, die Interessen des Reiches sind be-
droht. Garantien für die Zukunft können nur
dadurch erlangt werden, daß wir an die Waf-
fen appellieren. Wir hoffen, daß die Loyalität
und die Tapferkeit unserer Untertanen
bald wieder den dauernden Frieden herstel-
len und den Ruhm unseres Reiches schützen
werden.

Weitere Nachrichten.

Der russische Gesandte in Seoul
übergab, wie der „Post“ aus Nagasaki gemeldet
wird, seine Gesandtschaft den Deutschen.

Der deutsche Dampfer „Samsa“ ist
mit dem Kontrabandier v. Holtenborg an Bord
am Freitag in Port Arthur eingetroffen und
am demselben Tage mit den deutschen Frauen
und Kindern und der deutschen Post nach Tsing-
tau in See gegangen.

Vom Bombardement von Port Ar-
thur hat das Gebäude der russischen Bank,
wie die Bank nach Paris gemeldet hat,
keinerlei Schaden erlitten.

Die Haltung der Mächte.

Die Haltung keiner der neutralen Mächte
interessiert alle diplomatischen Kreise und die
Presse annähernd so stark, wie diejenige, welche
Deutschland in dem gegenwärtigen
Kriege beobachtet und beobachtet
wird. Der gewöhnlich die Auffassung des
englischen Auswärtigen Amtes wiedergebende
„Daily Graphic“ sieht als Ergebnis des Krie-
ges eine Wiederannäherung Rußlands an
Deutschland und im Anschluß daran eine völ-
lige Neuorganisation der Groß-
mächte voraus. „Sehr geschickt“, so schreibt
das Blatt, „bereitet Deutschland die Wiederher-
stellung der vorcaprivischen internationalen Si-
tuation vor. Die Umstände sind dem sehr gün-
stig. Frankreich kann Rußland gegenwärtig
nicht annähernd so wertvolle Dienste leisten, wie
Deutschland, abgesehen davon, daß die Republik
durch ihre Annäherung an England in Ruß-
land stark kompromittiert ist. Aus diesem
Grunde wird Japans Vorgehen den Anstoß zu
einer Erneuerung des Drei-Kaiser-
bundes als Gegengewicht zu dem kirzlichen Zu-
sammenschluß der drei großen liberalen Mächte
des Westens bilden.

Im amtlichen Teile des „Reichsanz.“ wird
über Deutschlands Neutralität folgende „Be-
kanntmachung“ veröffentlicht:

„Nach amtlichen Erklärungen, welche die
Kaiserlich russische Regierung und die Kaiser-
lich japanische Regierung hier abgegeben ha-
ben, besteht zurzeit zwischen Rußland und

Japan Krieg. Dies wird mit dem Hinzu-
fügen bekannt gemacht, daß hiermit für je-
dermann im Reichsgebiet und in den deutschen
Schutzgebieten sowie für die Deutschen im Aus-
lande die Verpflichtung eingetreten ist, sich
aller Handlungen zu enthalten, die der Neu-
tralität Deutschlands zuwiderlaufen.

Berlin, den 13. Februar 1904.

Der Reichskanzler:

Graf von Bülow.

Ueber den Vorschlag der Neutra-
lisierung Chinas mit Ausschluß der
Mandchurei dauern die Verhandlungen der
Mächte fort. Der Vorschlag hat bei den Mäch-
ten sympathische Aufnahme gefunden. Nach der
„Nationalzeit.“ soll auch von Japan prin-
zipieller Widerspruch nicht erhoben worden sein.
Japan hat, wie jüngst berichtet wurde, erklärt,
es würde für seine militärischen Operationen
sich die Hände gebunden haben, wenn Rußland
nicht den die Mandchurei umfassenden Teil des
chinesischen Territoriums räume.

Die französischen Minister des Auswärtigen, der
Marine und der Kolonien haben beim Ausbruch
des russisch-japanischen Krieges sofort die Offi-
ziere und Beamten telegraphisch angewiesen, ge-
genüber den beiden kriegführenden Parteien ge-
mäß den internationalen Gebräuchen die
strengste Neutralität zu bewahren.

Die Neutralitätserklärung Eng-
lands ist am Donnerstag in der amtlichen
„London Gazette“ veröffentlicht worden. —
Präsident Roosevelt unterzeichnete am
Donnerstag die Neutralitätserklärung der Ver-
einigten Staaten. — Die Neutralitätserklärung
Italiens ist am Donnerstag veröffentlicht
worden. — Die Pforte erklärt, daß die tür-
kische Regierung in dem russisch-japanischen
Kriege volle Neutralität beobachten werde.

Ein Kaisertelegramm an den Zaren?

In diplomatischen Petersburger Kreisen
wird versichert, daß alsbald nach dem Ueber-
fall der russischen Kriegsschiffe durch
die japanischen Torpedoboote der Deutsche
Kaiser ein längeres, in äußerst herzlicher Form
gehaltenes Telegramm an den Zaren
richtete, das einen tiefen Eindruck auf Kaiser
Nikolaus machte. Letzterer antwortete sofort te-
legraphisch und erklärte, die russischen Truppen
würden die ruhmreiche Vergangenheit des Rei-
ches schützen und die schändlichen Angriffe zurück-
weisen. Die deutsche Regierung hat hier-
her wissen lassen, daß sie wohlwollende
Neutralität bewahre.

Patriotische Japaner.

In Hannover und in der Provinz sich auf-
haltende Japaner brachten aus Freude über
den ersten Sieg ihrer Flotte 50 000 Mark zusam-
men, die sie nach Japan sandten zum Besten der
Verwundeten.

Zum Aufstand in Südwestafrika.

Aus Karibib wird dem „B. L. A.“ von Frei-
tag telegraphiert: Gestern nachmittag um 1/2 5
Uhr brach das Detachement des Majors v.
Gorff nordwärts nach Omaruru auf, um
den Verbleib der Kompanie in Outio fest-
zustellen. Heute früh trafen hier die Kompa-
nen Hering und Dieber aus Swakopmund
ein. Eine von ihnen und zwei Geschütze gehen
nach Windhoek, zwei Kompanien Marine-Infan-
terie mit vier Geschützen nebst Stab nach Ok-
ahandja. Dort und in Windhoek wird ein großes
Provinzialmagazin eingerichtet.

Gouverneur Lentwein meldete telegra-
phisch seine Ankunft in Swakopmund.

Der bei Omaruru schwer verwundete Leut-
nant Frhr. v. Boellwarth und Lauter-
burg ist nach dem „B. L. A.“ seinen Wun-
den erlegen.

Der Zugführer Dieben aus Eisen-Mitten-
dorf ist im Kampf gegen die Hereros gefallen.
Der „Köln. Bzg.“ wird aus Berlin von
Freitag gemeldet: Nach hier vorliegenden Nach-
richten scheint

Das Zentrum des Herero-Aufstandes

in der Gegend von Waterberg zu liegen, und
auch von dort ausgegangen zu sein. Irgendwel-
che Verbindung mit der Gegend nördlich von
Waterberg hat trotz aller Anstrengungen bisher
nicht hergestellt werden können. Auch sind vom
Norden her weder nach dem Süden noch nach
der Küste irgendwelche Nachrichten gelangt, ob-
wohl es selbstverständlich ist, daß man von Ot-
tavi und Umgebung aus alles versucht haben
wird, um Nachrichten an die Behörden gelan-
gen zu lassen. Es wird angenommen, daß die
jüngsten Deutschen, die sich bei Ausbruch des
Aufstandes nördlich von Waterberg befanden,
nicht getötet wurden, sondern nach Ot-
tavi geflüchtet sind, und sich dort aufhalten, daß
aber Boten aus diesem Bezirke nicht durch das
Aufstandsgebiet hindurchkommen.

Reichstag.

(Sitzung vom 12. Februar.)

Die Beratung des Etats des Reichsamts
des Innern wird bei Kapitel

„Reichsversicherungsamt“

fortgesetzt.

Abg. Mugdan (fr. Bp.) führt aus, der
Umsatz, daß von den Arbeitern wie von den
Berufsgenossenschaften Vorwürfe gegen das
Reichsversicherungsamt erhoben würden, lasse
darauf schließen, daß seine Rechtsprechung be-

friedigend sei. Ebenso wie bei Krankenkassen
empfehle sich bei Berufsgenossenschaften die Ein-
führung der freien Arztwahl. Redner prote-
stiert dann gegen Vorwürfe Karstens gegen Ver-
trauensärzte der Berufsgenossenschaften sowie
gegen dessen wahrheitswidrige Äußerung: Wes-
sen Geld der Arzt bekomme, dessen Zeuge sei
er. Die Sozialdemokratie sei alles andere als
die wirkliche Vertretung der Arbeiterinteressen.
(Lärm bei den Soz.) Nicht nur für die Kran-
kenkassen, sondern auch für die Unfall- und In-
validenversicherung empfehle sich die freie Arzt-
wahl. — Abg. Camp (Rp.) schließt sich der
Anerkennung der Rechtsprechung des Reichs-
versicherungsamts voll und ganz an. — Abg.
Becker-Hess (natl.) nimmt die Ärzte gegen
Vorwürfe und Unterstellungen Mollenhuths in
Schutz, und schließt sich dem Wünsche Trim-
borns an, durch Vorträge und vollständige
Schriften Propaganda für Versicherung der
Handwerker zu machen. Redner empfiehlt so-
dann die Errichtung staatlicher oder städtischer
medicomechanischer Institute zur Aufnahme von
Unfallverletzten. Notwendig sei die Ausdeh-
nung der Krankenversicherung auf Dienstboten
und landwirtschaftliche Arbeiter. — Staatssekre-
tär Graf Posadowsky erklärt, die Hinzu-
ziehung ärztlicher Sachverständiger zu den Sit-
zungen des Reichsversicherungsamts werde in
wohlwollender Erwägung gezogen werden. Von
der Wichtigkeit einer Veranstaltung hygienischer
Vorträge sei er überzeugt; er habe sich mit dem
Kultusminister ins Einvernehmen gesetzt zur
Errichtung eines Lehrstuhls für gewerbliche
Krankheit. Man müsse zugeben, daß der bu-
reaukratische Apparat an der Rentenfestsetzung
zu groß sei.

Abg. Nitzsche-Damsdorf (Konf.) er-
klärt, alles hier zur Ehrenrettung der Ärzte
besagte unterschreiben zu wollen. Die Ver-
trauensärzte seien mit einem Mißtrauen behan-
delt, als ob sie Mißtrauensärzte genannt wer-
den müßten. Seine Partei sei durchaus ge-
willt, für die Unfallversicherung in landwirtschaft-
lichen Betrieben Sorge zu tragen. — Abgeord-
neter Bömelburg (Soz.) wünscht eine ge-
nauere Unfallstatistik. Der Frage der Unfall-
versicherung, der Gewerbehygiene als Unterrichts-
gegenstand müßte bedeutend höherer Wert bei-
gelegt und die Ausstellungen für Arbeiterwohl-
fahrt müßten in allen größeren Städten er-
richtet werden. — Abg. Erzberger (Zentr.)
wünscht, daß die Berufsgenossenschaften für Un-
fallversicherung mehr Mittel aufwenden. Mehr
als bisher sollten technische Aufsichtsbereame von
den Berufsgenossenschaften angestellt werden.
Redner befragt eine weitergehende Gewäh-
rung von Darlehen aus den Mitteln der Zwa-
ngenversicherungsanstalten zu gemeinnützigen
Zwecken, besonders an Baugenossenschaften für
bessere Wohnungsfürsorge. Abg. Sasse (S.)
polemisiert gegen die Vorredner, daß Ärzte,
besonders die Vertrauensärzte der Berufsge-
nosenschaften bei Abgaben von Gutachten sich
vielfach nicht nur von den Grundfragen der
Wissenschaft leiten ließen.

Staatssekretär Graf Posadowsky führt
aus, die Verletzten kämen schneller zu ihrem
Rechte, wenn der Geschäftsgang vereinfacht wer-
den könnte. Empfehlenswert seien Preis-Aus-
schreiben für Erfindung wirklich praktischer Un-
fallversicherungsmethoden. Viel besser als der
Bezug der Rente sei die Erhaltung der Ar-
beitsfähigkeit. Die Berufsgenossenschaften zeig-
ten den besten Willen, mit den Unfallverhö-
rungsrichtern fortzuschreiten. Am größten
sei die Zahl der Unfälle im Bereich der Bau-
berufsgenossenschaften. Wenn dieselben sich nicht
bald zu energischeren Unfallversicherungsmas-
regeln verstehen, werde er Gelegenheit nehmen,
dem Bundesrat eine Vorlage zu unterbreiten,
die ermächtige, gegen die Genossenschaften mit
Zwangsmassnahmen vorzugehen. (Beifall.)

Nach kurzen Bemerkungen wird dann die
Weiterberatung vertagt.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 13. Februar.)

Das Haus setzte die Beratung des Berg-
eats bei den dauernden Ausgaben fort.

Abg. Marx (Zentr.) kam auf die Wahl-
beeinflussungsdebatte betreffend den Wahlkreis
Saarbrücken zurück und erklärte, er habe nicht
von systematischer Vergewaltigung, sondern von
einer Beschränkung der Beweisführung der Ge-
richte gesprochen, denn das Gesetz habe die
Zentrumszeugen nicht genügend gewürdigt. Das
Haus aber habe jedenfalls zu Gericht und könne
darauf viel freier urteilen. Es stehe fest, daß
der Oberbergat Hilger den Arbeitern erklärt
habe, wer nicht nationalliberal wähle, werde
entlassen. Das Gericht hätte diese Zeugenaus-
sage annehmen müssen.

Abg. Friedberg (Natl.), von wiederhol-
ten Zwischenrufen des Zentrums und Zusim-
mungsrufen der anderen Parteien unterbrochen,
entgegnete, das Zentrum wolle sich hier als
Obertribunal über Gerichte, die bereits geur-
teilt hätten, aufstellen. Die ganze Schuld an dem
Unfrieden trage die Dabach-Presse, welche ge-
gen die Verwaltung habe, was Herrn Abg.
Dabach aber nicht hindere, sich um Inzerate
zu bewerben. Aber wenn einen ein Roter heiße,
werde man ihm doch nicht auch noch ein Stild
Wurst zusenden. Die Zentrumredner erlaub-
ten sich alles, wollten aber dem Abg. Friedberg
weil er Bergat sei, nichts gestatten. Das sei
so edel und so vornehm, daß er es nicht weiter
charakterisieren wolle.

Abg. Dabach (Ztr.) entgegnete, die Tat-
sache, daß die Döhne im Saarrevier zu gering
seien, sei unbestreitbar; das zu sagen, sei kein
Böses; er protestierte dagegen, daß er an allem
Schuld sein solle. Um die Annoncen habe er
sich nur beworben, weil die Annoncen in sei-
nen Blättern mit ihrem größeren Ver-
kehr mehr an die Öffentlichkeit kommen
würden, als in den kleinen amtlichen Blät-
tern. Herr Hilger habe Zentrum und Sozial-
demokratie auf eine Stufe gestellt, dagegen zu
protestieren, könne dem Zentrum nicht verbacht
werden. Druck erzeuge eben Gegenruck, er wer-
de aber bei der weiteren Vertretung der Inter-
essen der Bergarbeiter seine Tonart ändern.
(Hört! hört! links.)

Abg. v. Gynern (Natl.) bemerkte, wenn
schon Bischof Korum Herrn Oberbergat Hil-
ger edel nenne, müsse doch auch das Zen-
trum seinen Ton ändern. Einstweilen lauge
noch das Zentrum durch sein Heben in der
Rheinprovinz das ganze Oppositionsbedürfnis
auf; sei aber Herr Dabach einmal tot, werde
seine ganze Leserschaft der Sozialdemokratie zu-
fallen.

Nachdem Abg. Fuchs (Ztr.) noch darauf
verwiesen hatte, daß es nur dem Zentrum zu
danken sei, wenn die Sozialdemokratie keine
Fortschritte im Saarrevier mache, und Abg.
Dr. Friedberg (Natl.) das damit begründet
hatte, daß die Rheinprovinz kein Bedürfnis nach
der Sozialdemokratie habe, weil die Dabach-
Presse alle ihre Bedürfnisse decke, wurde die
Wahlbeeinflussungsdebatte geschlossen.

Abg. Bruck (Zentr.) erwähnte dann noch
verschiedene Beschwerden der Bergarbeiter, na-
mentlich die mangelhaften Vorschriften zur Be-
kämpfung der Barmutkrankheit und befürwortete
allgemeine Einführung des Achtstundentages für
die Bergarbeiter.

Minister Möller schildert demgegenüber,
was alles gegen die Barmutkrankheit geschehen
sei und wie namentlich die privaten Arbeitgeber
gegen Krankheit eingeschritten seien, und stellt
noch für diese Session einen neuen Vergefeß-
entwurf in Aussicht.

Darauf vertagt das Haus die Weiterbe-
ratung.

Deutschland.

— Den Reichstag beschäftigten zunächst
Wahlprüfungen. Die Wahlen einer Anzahl
von Abgeordneten, darunter die der Abg. Sieg
und Leinenweber, wurden für gültig erklärt.
Die von der Kommission für ungültig erklärte
Wahl des sozialdemokratischen Abg. Braun in
Frankfurt a. O., wurde nach längerer Debatte
einstimmig zur nochmaligen Prüfung an die
Wahlprüfungskommission zurückverwiesen, da von
den Sozialdemokraten angeblich neues Material
herbeigebracht worden war. Doch dürfte die neue
Prüfung, wie Abg. Burlage (Zentrum) richtig
auseinanderetzte, zu keinem anderen Ergebnis
führen. Der Abg. Braun folgte gepannt den
Verhandlungen von der Journalistentribüne aus.
— Darauf setzte das Haus die Staatsberatung
fort, ohne das Kapitel „Reichsversicherungsamt“
zu Ende zu führen. Abg. Wallau führte aus,
daß die Unfallversicherungsvorschriften von den
Arbeitern nicht genügend beachtet würden, und
nahm die Schiedsgerichte der Berufsgenossenschaften
gegen den Vorwurf der Parteilichkeit in Schutz.
Der Abg. Stadthagen hielt eine seiner üblichen
Dauerreden, in der er besonders gegen den Feind
v. Geyl polemisierte. Nach einer schlagenden
humorvollen Erwiderung des Abg. Dr. Mugdan
wurde dann die Weiterberatung auf Montag
vertagt.

— Im Herrenhaus wurde am Freitag
das Wildschongesetz an eine Kommission ver-
wiesen, ebenso der Gesetzentwurf betr. Bildung
einer Genossenschaft zur Regelung der
Vorflut und zur Abwässerung im Emscher-
gebiet. Der Gesetzentwurf betr. Erweiterung
des Stadtkreises Bonn wurde unverändert an-
genommen. Die vom Justizministerium beantragte
Ermächtigung zur Strafverfolgung des Reichs-
tagsabgeordneten Mollenhuth wegen Verleumdung
des Herrenhauses wurde gemäß dem Antrag der
Geschäftsordnungscommission abgelehnt. —
Nächste Sitzung unbestimmt.

— Das Abgeordnetenhaus erlebte am
Freitag den Rest des Etats der Gefängnisver-
waltung, wobei die Traktierverhältnisse noch
weiter in ausführlicher Weise erörtert wurden.
In der darauf begonnenen Beratung des Etats
der Bergverwaltung entspann sich eine
längere Debatte über die Verhältnisse im Berg-
revier Saarbrücken. Abg. Marx vom Zentrum
machte der Bergwerksdirektion im Saarrevier den
Vorwurf, daß sie die Beamten wegen ihrer poli-
tischen Gesinnung verfolge und Wahlbeeinflussungen
ausübe. Minister Möller erklärte diese Vor-
würfe für unbegründet.

— (Uniformänderungen nach russi-
chem Muster?) Der deutsche Oberst von
Schend, Kommandeur des Alexander-Regiments,
ist in Petersburg eingetroffen, um im Auftrage
des Kaisers Wilhelm II. über die russischen
Infanterieuniformen mit Bederscheide zu
wie Uniformstücke zu erörtern, da man sich
in Deutschland mit der Absicht trägt, die sich
lernenden Scheiden durch solche aus Leder
nach russischem Muster zu ersetzen.

Bei seinem Besuch überreichte Oberst von
Schend im Namen des Offizierskorps des Regi-
ments dem Kaiser eine Medaille, die historische
Kopfbedeckung des Regiments. Gleichzeitig über-
gibt Freiherr v. Schend ein eigenhändiges Schrei-
ben des Deutschen Kaisers.

— (Zum 70. Geburtstag Ernst Haeckel.) Der große Geologe und Philosoph, Forscher und Denker Ernst Haeckel feiert am 16. Februar seinen 70. Geburtstag. Ernst Haeckel stammt aus Potsdam, wo er auch das Gymnasium absolvierte. 1861 ließ er sich als Privatdozent der Zoologie in Jena nieder, nachdem er seine medizinischen und wissenschaftlichen Studien durch Reisen vervollkommen hatte. Da ihn namentlich die niederen Meeresztiere anzogen, so hatte er erfolgreiche Untersuchungen über die Fauna des Mittelmeeres angestellt, die ihm die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Kreise zuwandten. 1882 wurde er Professor für vergleichende Anatomie in Jena, 1885 ordentlicher Professor für Zoologie. Ausgedehnte Reisen führten ihn nach Ägypten, Madeira, Teneriffa, Gibraltar, nach dem höchsten Norden Norwegens, nach Aegypten und Syrien und die Ergebnisse seiner Studien in allen diesen Ländern hat er in einer Fülle von Schriften und Vorträgen niedergelegt. Er war der erste deutsche Naturforscher, der sich rückhaltlos als Anhänger der Darwinschen Theorie betannte.

Westfalen und Rheinland.

! **Camen.** 16. Febr. (Gesellschaftsabend.) Vom Krieger- und Landwehr-Verein war am Sonntag Abend in seinem Vereinslocale ein Gesellschaftsabend mit Vortrag veranstaltet worden. Den Vortrag hatte in liebenswürdiger Weise Herr Finius aus Essen übernommen und wählte als Thema gewählt: Fürst Leopold von Dessau, bekannt unter dem Namen: „Der alte Dessauer“. In klarer verständlicher Weise entlegte er sich Herr L. seiner Aufgabe und in marianter Weise wurde dem geistigen Auge der Zuhörer die Gestalt des Fürsten Leopold als Feldherr und als Landesvater vorgeführt. Zugleich wurde der alte Dessauer als Vorbild der Treue und Unhänglichkeit an das Hohenzollernhaus hingestellt und unter Alerpflicht sei es, diesem großen Vorbild nachzuahmen. Reicher Beifall lohnte den Redner am Schluß seines Vortrages. Herr Bürgermeister v. Basse sprach sein Bedauern über den schmerzlichen Besuch aus, hoffentlich würde bei einer ähnlichen Veranstaltung später der Besuch ein bedeutend besserer sein. Am Schluß brachte Redner ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Sodann stattete Herr Bürgermeister v. Basse dem Herrn Finius im Namen des Vereins seinen Dank ab für den lehrreichen Vortrag und dankte ferner dem Herrn Lehrer König für die vorgetragenen Musikstücke wodurch der Abend noch verschönert worden sei.

Kindern) zu Weihnachten Kleidungsstücke, Bettwäſche, Kaffee und Geld; 4. 43 Kranken Mittagseſſen, manchmal das ganze Jahr hindurch; 5. einer Anzahl Armen und Kranken im Laufe des Jahres Unterſtützungen an Kleidungsſtücken, Bettwäſche und Kinderzeug für Wöchnerinnen; 7. der Verein entſandte theils aus eigenen, theils aus geſchenkten Mitteln einen kräftigen Mann auf ein viertel Jahr zu einer Erholungs- kur in das Seehoſpiz, Kaiſerin-Friedrich zu Nordeney; 8. für die Ueberſchwemmten in den Oſtprovinzen ſandte der Verein 100 Mark an den Haupt-Verein des Vaterländiſchen Frauen-Vereins zu Berlin; 8. ein Beſtrel der Jahres- einnahme der Mitgliebsbeiträge gleich 37.80 Mk. wurde an den Provinzial-Verein der Vaterländiſchen Frauen-Vereine nach Münſter geſandt. Der Verein hat geglaubt, ſeine Thätigkeit noch ausdehnen zu müſſen, indem er in der Näh- und Strickſchule noch einen Miſtkuſus für die älteſten Mädchen eingerichtet hat. Die 14jährigen Mädchen unſerer Schule, die zu Oſtern dieſelbe verlaſſen, ſind nicht in der Lage, wie es ſieft ſelbſt, und auch erforderlich, noch ein halbes Jahr zum Nähen zu gehen, ſondern ſie ſind darauf angewieſen, gleich einen Dienſt anzunehmen. So ſind ſie nicht in der Lage, ihre eigenen Sachen ſelbſt zu ſehen und weichen Nachtheil dies für ein Mädchen und ſpäter für eine Frau und deren Haushalt bringt, braucht wohl nicht erſt erwähnt zu werden. Haben die Mädchen aber 1 Jahr regeltrecht das Nähen erlernt, ſo werden ſie es ſich auch ſpäter zu Nuzen machen und wird dieſes Gelernte für manchen Haushalt zum Segen gereichen. Doch bedürfen wir dazu eine neu anzulebende Kraft, die auch beſetzt werden muß; daher bitten wir dringend unſere Mitgliebs und Freunde, uns durch Einſendungen eines möglichſt hohen Beitrags in die Mitgliebsbeſtelle, wie auch wiederum durch Gaben in dieſem neuen Jahre reichlich zu unterſtützen. In den nächſten Tagen wird unſer Vereinsbote den Jahresbeitrag einſammeln und hoffen wir, daß ſich noch viele bereit finden, als Mitglied dem Verein beizutreten und dadurch an unſerm Liebeswerk mit- theilen.

Camen, 16. Febr. (Kaisersgeburtstagsfeier.) Der kathol. Knappen-Verein St. Barbara hatte am Sonntag Abend zur nachträglichen Feier des Geburtstags Sr. Majestät unseres Kaisers im Speich'schen Saale einen großen Festball veranstaltet bei dem die Theilnahme eine sehr große war. Das am Schluß der kermigen und zündenden Ansprache des 1. Vorsitzenden an Sr. Majestät ausgetragte dreimalige Hoch fand bei allen Anwesenden jubelnden Widerhall. Auch diese Feier kann allen ähnlichen würdig an die Seite gestellt werden. Der Verein hat beschlossen, am 29. Mai sein Stiftungsfest zu feiern.

Am 16. Febr. (Maskenball.) Der
Schiffische Familien-Klub hatte am Sonntag
Abend im Gemeindefeichen Saale einen Masken-
ball veranstaltet, der sehr gut besucht war. Der
weiße Saal war von Maskierten und Nichtmas-
kierten bis auf den letzten Platz besetzt. Eitel
Freude und Fröhlichkeit herrschte während des
ganzen Festes und ist dasselbe in allen Theilen
sehr angenehm verlaufen.

* **Gamen**, 18. Febr. (Verschiedenes.) Der Vorstand des Westf. Provinzial-Lehrervereins hat in Gemeinschaft mit dem Vorstände des Bochumer Lehrervereins das **Programm für den 27. Westf. Lehrertag**, der Ostern in Bochum abgehalten wird, festgesetzt. Darnach soll am 2. Osterstage um 5 Uhr nachmittags die Delegiertenversammlung im Stadttheater stattfinden. Abends schließt sich dann eine Festversammlung im Kaisersaal des evangelischen Vereinshauses an. Der Tag nach Ostern ist für die Hauptversammlung bestimmt, während der darauffolgende Mittwoch für die Beschäftigung industrieller Werke freibleibt.

Vor minderwertigem und falschem Gelde warnt folgende Mitteilung des Polizeipräsidiums an Berlin: In letzter Zeit sind wiederholt im Gewicht vorsätzlich verringerte Doppelkronen und falsche Zweimarkstücke bayerischen Gepräges mit der Jahreszahl 1902, Münzzeichen D, sowie falsche Talerstücke sächsischen Gepräges, mit der Jahreszahl 1859, in Verkehr gebracht worden. Die Doppelkronen haben ein Mindergewicht von ungefähr 1½ Gramm.

Eine praktische Feuerung traf, wie das „Westf. Volksblatt“ aus Paderborn berichtet, die dortige Polizeiverwaltung. Am Mittwochabend nach Schluß der Paffionspiele waren die beiden Hauptausgänge des großen Saales im Preussischen Hofe polizeilich gesperrt. Das Publikum mußte sich einen Weg durch die **Neben- ausgänge** suchen. Diese Einrichtung wurde deshalb **probeweise** getroffen, damit das Publikum bei einer eventuellen Feuergefahr auch andere Ausgänge kennt, durch welche man ins Freie gelangen kann.

Keine Regierungen mehr. Bekanntlich trat mit dem 1. Januar d. J. das Gesetz über das Verbot der Kinderarbeit in Kraft. Danach dürfen Schulkinder zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens in gewerblichen, in Schant- und Gastwirtschaftsbetrieben nicht mehr beschäftigt werden, sonst im Tage 3, an Sonntagen zwei Stunden. Der „Wirkungskreis“ der schulpflichtigen Regierungen ist hiermit aufs engste beschränkt.

— **Courf.** 16. Febr. (Brand.) Freitag
morgens gegen 6 $\frac{1}{2}$ Uhr brannte das Forsthaus
der Fehr. v. Böfelager'schen Besitzung, Wiener
Förster Möller, bis auf die Umfassungsmauern
total nieder. Das Vieh sowie die meisten werth-
habenden Gegenstände wurden gerettet. Wie das

Feuer, welches auf dem Boden begann, entstanden, ist unbekannt. Die Gegenstände sollen gering versichert sein.

!! **Dortmund, 15. Febr. (Verschiedenes.)**
Von einem Neubau an der Poststraße stürzten
zwei Schlossergesellen aus dem 4. Stockwerk
zur Erde und erlitten schwere Verlehu-
gen.

Dortmunder Grundstückspreise. Der Kaufmann Maife erwarb eine Ecke Jakob- und Vögelstraße gelegene Besizung von 14 Quadratrußen für 90 000 Mark. Die Rute kostet also fast 7000 Mark.

: Bochum, 15. Febr. Ein Grubenbrand ist Sonnabend in einem Schacht der Zeche General ausgebrochen, der noch immer anhält. 5 Grubenpferde sind dem Brande bis jetzt zum Opfer gefallen.

! **Elberfeld**, 15. Febr. (Verschiedenes.) Als ein 15 Jahre alter Schüler in der Nähe des Böhlerhofes spazieren ging, fiel, wie die „N. Nachr.“ melden, plötzlich aus den Anlagen heraus ein Schuß, wodurch der Schüler am Kopf schwer verletzt wurde. Der Schütze konnte noch nicht ermittelt werden. — Ein Briefträger wurde in der Ausübung seines Dienstes auf der Straße von einem Hund, ein mächtiger Bernharbinder, angefallen und übel zugerichtet. Auch in anderen Fällen hat das Tier schon viel Unheil angerichtet.

c) **Vergewalt.** 15. Febr. (Nebertfahren.) Ein 17-jähriges Dienstmädchen von Niederhaußen wurde auf dem Wege zum Bahnhof von einem von hinten kommenden Kießzug erfaßt und zermalmt. Beim Toben des Sturmes überhörten das Mädchen und die es begleitende Mutter das Herannahen des Zuges.

Ein 34jähriger Knabe stürzte gestern von der Schiffbrücke in den hochgehenden Rhein. Ein junger Mann sprang ihm sofort nach und es gelang ihm, den Knaben unter eigener Lebensgefahr zu retten.

:) Köln, 15. Febr. (Die Geisterbeschwö-
rerin.) Die Kriminalpolizei hatte jüngst Ver-
anlassung, sich mit einer Frau zu befassen,
die leideltäubigen Leuten vorpiegelte, sie könne
Geister Verstorbener heraufbeschwören. Die Be-
sucherinnen, denn nur Angehörige des weiblichen
Geschlechts gingen an den Leim, mußten die
Hände auf den Tisch legen, dann kamen die
Geister des Verstorbenen und gaben durch ein
geheimnisvolles Klopfen Auskunft über die an-
geordneten Fragen. Einmaliges Klopfen be-
deutete „Nein“, dreimaliges Klopfen bedeutete
„Ja“. Als sich ein Kriminalkommissar an dem
Experimente betheiligte, ließen sich die Geister
nicht vernehmen. Auf seine Frage wurde ihm
bedeutet, daß er wohl nicht an die Sache glau-
be. Der Grund lag aber wo anders. Das
Tischchen steht auf unebenem Boden, sodaß ein
Bein in der Luft schwebt. Durch leichtes Kip-
pen, das die Geisterbeschwörerin bewirkt, be-
rührt dieses Bein natürlich den Boden und
verursacht ein leichtes Klopfen. Durch kräftiges
Drücken hatte der Kommissar das Kippen des
Tischs verhindert und die Geister zum Schwe-
gen gebracht.

Am 15. Febr. (Hochwasser.) Im gesamten Rheingebiet ist nunmehr Hochwassergefahr eingetreten. Am Oberrhein sind die tiefer gelegenen Ortschaften überschwemmt. Auch im Ruhrgebiet machen sich bereits steigendem Wasserstand die Ueberschwemmungen empfindlich bemerkbar. Sämtliche Kohlentipper und die niedriggelegenen Magazine in Ruhrort und Hochfeld müssen geräumt werden. Einzelne Stationen des Oberrheins müssen bei anhaltendem Regenwetter ein starkes Steigen um über einen Meter, so bald der amtliche Hochwasserdienst eingerichtet wurde. Die Bewohner der Rheinuferdörfer werden aufgefordert, Vorkehrungen gegen Ueberschwemmungen zu treffen.

22. Febr., 15. Febr. (Verschiedenes.) Hier wurde ein stellasches Dienstmädchen auf der Straße vom Gebalter Storch überrascht. Im Römerpark erschoss sich ein hiesiger Kellner, Vater von zwei Kindern. Vor seinem Weggang äußerte er: „Ich kann meine Familie nicht mehr in die Höhe bringen; morgen können mich in Melaten (Stadt. Kirchhof) besuchen.“ — Hier schnitt sich in der Clemensstraße eine Frau mit einem Küchenmesser den Hals durch und starb bald darauf an der erlittenen Verletzung im Bürgerhospital. — Ein 14jähriger Schüler wurde in Ehrenfeld von einem 13jährigen Schüler durch unvorsichtiges Hantieren mit einem geladenen Revolver in den Kopf geschossen und so erheblich verletzt, daß er Freitag nachmittag im Bürgerhospital starb.

:: **Vingen, 15. Febr. (Heberfahren.)** Der Fuhrunternehmer Girono aus Wadbalgshaus geriet infolge eines Unfalles unter sein eigenes mit Steinen schwer beladenes Fuhrwerk, welches ihm über den Unterleib ging. Nach wenigen Stunden verstarb der Unglückliche unter gräßlichen Schmerzen.

1. **Uaden**, 15. Febr. (**Eisenbahnunfall**.) Um den Samstag um 10¹/₂ Uhr von hier nach Berviers fahrenden Schnellzug stießen in den zwischen Aachen und Geirgerath liegenden großen Tunnel schwere Steine und Mörtel wober die Reisenden in nicht geringen Schreden verjett wurden. In einem Wagenabteil zweiter Klasse wurden durch herabfallenbes Gestein die Fenster und Thüren beschädigt. Die Behörde ordnete die Untersuchung des Tunnel an.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolff's Bureau); H Depeschen-Bureau Herold.)

Ein Eisenbahnunglück.

W Brüssel, 15. Februar. Heute morgen 8½ Uhr erfolgte in der Nähe des Nordbahnhofes ein Zusammenstoß zwischen einem Zuge, der von Namur kam und einem, der nach Antwerpen fuhr. 6 Personen wurden getödtet.

Der japanisch= russische Krieg.

Weiteres vom Kampfe bei Tschemulpo.
W Nagasaki, 15. Febr. Die Verluste
der Russen bei Tschemulpo betragen
1 Offizier und 40 Mann tot, 464 verwun-
det.

Als die beiden russischen Kriegsschiffe im Kampfe bei Tschumulpo den zweiten Ausfall machten, dampften sie, während die Musikkapelle die Nationalhymne spielte, grade auf die japanische Flotte zu. Die tapferere Haltung, angesichts der sicher drohenden Vernichtung, wurde von den auf der Reede liegenden fremdbländischen Kriegsschiffen mit lautem Beifall aufgenommen.

Grosse japanische Truppenlandungen.

W Port Arthur, 15. Februar. Der Generalquartiermeister des Feldstabes meldet nach Petersburg: Privatnachrichten zufolge landeten die Japaner nach dem Kampfe bei Tschemulpo 19 000 Mann.

400 japanische Soldaten von Kosaken ni

W Petersburg, 15. Februar. Einer am
lichen Depesche zufolge landeten die Ja
paner 600 Mann bei Talienwan, 41
wurden durch Kosaken niedergemacht
Die übrigen flüchteten auf die Schiffe
zurück.

Anscheinend bezieht sich folgende Depesche auf den Vorgang:

W Port Arthur, 15. Februar. (Amtlich.) Die Japaner schifften bei der Verschauung an der Duff-Bucht eine große Truppenabtheilung an. Man ließ sie landen, griff sie sodann an und warf sie mit großen Verlusten zurück.

Was will England.

H London, 15. Febr. Das Blatt Reynolds News Paper kündigt die Mobilisirung der englischen Marine an. Alle Kriegsschiffe sollen in kürzester Frist zum Auslaufen bereit sein. Die beurlaubten und Reservisten sollen in kürzester Frist einberufen werden.

Rüstungen.

H **Petersburg**, 15. Febr. Die Lage wird hier als äußerst ernst angesehen. In vergangener Woche wurde ein Kriegsrath abgehalten, der mehrere Stunden dauerte. Angesichts aller möglichen Eventualitäten ist beschloffen worden, die ganze Armee auf Kriegsfuß zu stellen, um auf drei Seiten bereit zu sein.

Verschiedene Nachrichten.

W **Folio**, 15. Febr. Russische Kriegs-
schiffe schweifen noch immer an der
Küste von Jesso. Einem bisher unbefestigten
Gerücht zufolge sollen sie eine unbefestigte
Stadt beschossen haben.

Die freundliche Haltung der deutschen
Presse gegen Japan erregt hier große Befrie-
digung.

H **Petersburg**, 15. Febr. Ein russisches Detachement ist in Kiutschwang eingetroffen, um die Truppen dieser Stadt zu verstärken. Es beträgt 800 Mann und 90 Rosaden.

W **Nagasaki**, 15. Febr. Die Japaner nahmen fünf norwegische Schiffe weg, die von einem russischen Unternehmer geschart waren.

Ein Volksheilmittel

im echtesten und besten Sinne des Wortes, mit
es als solches bis jetzt kein zweites gibt, in
Kathrein's Malzstaflee. Denn er zeichnet sich
aus durch immer gleiche Reinheit und Güte
durch Wohlbeschmacktheit und durch vollen, höchst
angenehmen Geschmack.

Durchforstungs- Holz-Verkauf

Derne bei Camen!
Sonnenabend d. 20. d. M.,
morgens 10 Uhr, verkauft der
Herr Gutsbesitzer H. Schulze-
Wing auf Wing in Derne bei
Camen in seiner dafelbst, an guter
Abfuhr, in der Nähe des Hofes
belegenen Waldung, im sog. Böing-
holz und zwar dortselbst speziell
im sog. „Schimmelfang“, ganz
in der Nähe der W. Hattelber-
schen Besitzung (früher Bratel-
mann) zu Rottum lagernd:

35 Hekt. in Haufen zusammen-
gelegtes, gut. Eichenstangen-
holz, zu leichtem Geschirr- u.
Grubenholz, Drahtpfählen u.
Flechtstangen zc. sehr
passend, desgl. 20 Haufen
zu Flechtstangen und Brennholz
dienstliches Eichenstangen-
holz, sowie 25 Haufen
ausgeforsteter zu leichtem
Bauholz, Gerüststangen, Binde-
u. Leiterbäumen, Draht-, Baum-
u. Heckenpfählen sehr geeignete
Holtzarten

haufenweise durch Unterzeichnete
öffentl. meistbietend gegen Kredit.
Zusammenkunft an Ort u. Stelle.
Camen.

Reinhard, Gerdtz,
Aukt. 217

HOECHSTE GEWINNCHANCEN

bietet die
Grosze Geld-Lotterie
von 110,000 Losen mit
55,000 Gewinnen
und 1 Prämie in sechs Klassen
Verlosungskapital
vierzehn Millionen.

Jedes zweite Los gewinnt.
Grösster Gewinn eventl.

1,000,000
(Eine Million)

Kr. 1 Pr. speziell:
a 1 600,000
a 1 400,000
a 1 200,000
a 2 100,000

1 a 90000
2 a 80000
1 a 70000
2 a 60000
1 a 50000
1 a 40000
5 a 30000
3 a 25000
8 a 20000
8 a 15000
36 a 10000
etc. etc. etc.

Ganze Original-Lose a Mk. 10.—
Halbe „ „ „ 5.—
Viertel „ „ „ 2.50
empfehle gegen Einsendung
oder unter Nachnahme des
Betrages.

Bestellungen spätestens bis zum
3. März d. J.
zu senden an

Franz Wagner,
Staatl. konzess. Lott.-Einnahmer

BUDAPEST 199.
NB. Sofort nach der Ziehung er-
folgt die amtliche Zie-
hungsliste franco. 2091

Dr. Retau's
Selbstbewahrung

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche
Verirrungen Erkrankte ist das
heilmächtige Werk:
Dr. Retau's
Selbstbewahrung

Dr. Retau's
Selbstbewahrung

Dr. Retau's
Selbstbewahrung

Dr. Retau's
Selbstbewahrung

Dr. Retau's
Selbstbewahrung

Dr. Retau's
Selbstbewahrung

Dr. Retau's
Selbstbewahrung

Dr. Retau's
Selbstbewahrung

Dr. Retau's
Selbstbewahrung

Dr. Retau's
Selbstbewahrung

Dr. Retau's
Selbstbewahrung

Dr. Retau's
Selbstbewahrung

Dr. Retau's
Selbstbewahrung

Bekanntmachung.

Der Stadt-Haushaltsplan der Stadt Camen für das
Jahr 1904 liegt in Gemäßheit des § 66 der westfälischen
Städteordnung vom 15. d. Mts. ab, 8 Tage lang zur
Einsicht im Rathause Zimmer Nr. 13 offen.

Camen, den 13. Februar 1904.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.

Zur regelmäßigen Ergänzungswahl der Repräsentanten der
Synagogengemeinde Camen habe ich Termin auf **Mittwoch den**
17. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, im Rathaussaal an-
beraumt. Die selbständigen Mitglieder der Synagogen-Gemeinde
werden hierzu eingeladen.

Camen, den 12. Februar 1904.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Damit die Vorbereitungen für die erste diesjährige Er-
weiterung des Ortsfernspredneres in Camen rechtzeitig in Angriff
genommen werden können, ist es notwendig, daß neue Anschlüsse
möglichst frühzeitig, spätestens aber bis zum 1. März bei dem
kaiserlichen Postamt in Camen angemeldet werden.

Die Ausführung später angemeldeter Anschlüsse kann während
des ersten Bauabschnittes nur dann erfolgen, wenn sie sich ohne
Schwierigkeit im Zusammenhange mit den Bauarbeiten am Orte
ermöglichen läßt, oder wenn die Interessenten die Mehrkosten
tragen, die durch die gesonderte Herstellung der Anschlüsse ent-
stehen, mindestens ist zu den erwachsenden Mehrkosten ein Betrag
von 15 Mark zu zahlen.

Die Bestimmungen für die Benutzung der Fernsprednerschlüsse
können bei dem oben genannten Postamt eingesehen werden.

Dortmund, 20. Januar 1904.

Kaiserliche Ober-Postdirektion:
Raschen.



Frühkartoffel „Nr. Eins“

Die früheste aller Kartoffeln.
War nachweislich am 15. Juni
schon mehlig und schmackhaft.

Diese Frühkartoffel ist, wie uns
von verschiedenen Seiten u. a. auch
von einem Vorstandsmitgliede des
landwirtschaftlichen Vereins am Kul-
turstadte bestätigt wurde, von allen Früh-
kartoffeln entschieden die beste, wohlsmek-
kendste und ertragreichste. Eine hundert
Morgen grosse Ackerfläche, im April 1903 mit
dieser Kartoffel bepflanzt, war Ende Juni schon
völlig abgeerntet. Die ersten davon aus dem
freien Lande kamen bereits am 15. Juni auf
den Markt. Sie focht sich von Anfang
an ausgezeichnet und behält ihren
Wohlgeschmack bis ins Frühjahr hin-
ein. Herr Kgl. Garteninspektor S.
Linde muth in Berlin, Lehrer an
der landwirtschaftlichen Hochschule,
dem wir eine Anzahl Knollen davon zu Versuchszwecken übersandten, schreibt
darüber: „Die Knollen sind vollständig fehlerfrei, hell von Farbe, haben
eine glatte Schale und flachliegende Augen; gelocht zeigen sie sich von vor-
züglicher Beschaffenheit, sind mehlig, jedoch nicht grobkörnig, sondern
sehr fein und wohlwollend.“

Der Ertrag ist ein für Frühkartoffel ungewöhnlich hoher. In gutem
Boden wurden nachweislich 120—150 Centner pro Morgen geerntet. Wir sind in diesem
Jahre zum ersten Male in der Lage, Saatgut von dieser Sorte anbieten zu
können, u. offerieren ab unserem Lager Erfurt diese Frühkartoffel, „Nummer Eins“.
1 Ctr. Mk. 15.—, 1/2 Ctr. Mk. 8.—, 1/4 Ctr. Mk. 5.—, 10 Pfd. Pottolli Mk. 2.50.

Gebrüder Ziegler, Erfurt.

215 Lieferanten Sr. Majestät des deutschen Kaisers. 11059
Hauptkatalog über Samen u. Pflanzen auf Verlangen umsonst u. portofrei.

Große Auswahl
in
Porzellan- und
Glaswaren,
als
Kaffee- u. Thee-Service,
Fleisch- und Gemüse-
schüsseln,
Bier- und Likör-Service
zc. zc.
vorrätig bei
J. Brombach, Camen.

Theater-Dekorationen

Vollständige Bühnen-Einrichtungen
sowohl für große Bühnen wie für kleinere Theater.

— Kosten-Anschläge und Zeichnungen gratis. —
Auf Wunsch persönliche fachmännische Besprechung.

Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.
Abteilung: Theater-Malerei und Bühnenbau.

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule in Duisburg.

Am 6. April d. J. werden neue Lehrkurse eröffnet: 1. für Ma-
schinenbau und Elektrotechnik, 2. für Hüttenwesen, Giesserei und
chem. Grossgewerbe. Aufnahmebedingung: 4 Jahre prakt.
Berufstätigkeit. Programme werden kostenfrei zugelandt von der

Direktion.

Sonntag den 21. Februar, findet im Schützenhof (Wilh. Reinhardt) hiers, ein Volksunterhaltungs-Abend

statt.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Zum Eintritt berechtigt ein Programm, das bei
den Herren Felting, Meyer und Holtmann, sowie
an der Kasse zum Preise von 20 Pf. zu haben ist.

Kinder haben keinen Zutritt.

Der Ausschuss für Verwaltung der
Volksbibliothek.

Aus berufenem Frauen- Mund



wird stets nur
„Vitello“ -Margarine D. R. P. 97057
höchstes Lob gesendet, weil allein diese Marke wirk-
lichen Ersatz für Natur-Butter bietet.

Überall erhältlich! Man weise Nachahmungen
im eigensten Interesse zurück! und
achte auf obensiehende Schutzmarke! 188

Wir suchen den Alleinverkauf

unseres allgemein bekannten und beliebten kohl-
sauren Mineralwassers

Gerolsteiner Sprudel

für Camen und Umgebung einer solventen
Firma zu übertragen. 2187

Gute Lagerräume Bedingung; Fuhrwerk erwünscht.

Gerolsteiner Sprudel, G. m. b. H. Köln a. Rh.

Schulte-Destrich & Hilgenstock

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung. Steinhauerei.

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen,
Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Cement, Gips, Schwimmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: Marmor, Terrazzo, Cementbeton
und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmal
in Marmor, Syenit und Sandstein. 104

Austreicher- Lehrling

findet sofort oder Ostern
Stelle in gutem Hause. 212

Carl Walter,
Maler u. Anstreicher,
in Wieteholz bei Courl.

Braves kathol.

Mädchen,

15—16 Jahre, für kleinen Haus-
halt (Waschen ausgeflossen) per
sofort od. bald gesucht. 193

Zu erfragen in der Geschäftst.

1 Mädchen

auf halbe Tage gesucht.

Eise Dresen,
210 Camen, Weststraße 75.

Junge Waife mit 150000 M.
Verm. möchte sich recht glückl. mit
ehrenh. wenn a. vermögensl. Herrn
verheiraten. Nur ernstgem. Off. u.
„Veritas“ Berlin N 39 erbet. 211

Kuhbutter 10 Pfd. Colt. Mk. 6.50
Blütenhonig 4.00
Anna Jozes, Tlustenkie bei Probusna. 11933

1 Wohnung

von 3 Zimmern auf sofort oder
1. April von ruhigen Mietern
gesucht. Offerten mit Preis-
angabe an die Geschf. d. B. 213

1 Garten

vor dem Nordentor, am sog.
Mehelcamp, ca. 70 Ruten
groß, ist auf sofort 214

zu verpachten.

Camen,
Oststraße. **H. Hagedorn.**

Zwei Knaben gingen auf der Bruch-
Der eine litt durch Stiefelbruch,
Der andre stolt marschierte
Weil er mit Krebs-Fett schmerte.

214 r d 939

Freie Naturbutter Postkolli ca. 10 Pfd.
zu 7 Mk. 20 franko Nachn. versendet Wilh.
Macy, Ants Freiheit Ortelburg Distr.

100% Frische
Künze * Buehns
und dergl.
liefert prompt und billigst
Fr. Miltz, Camen,
Westentor.
Bestellungen werden von Herrn L.
Rumpf, Oststraße, angenommen.



E. Holtmann, Camen,
empfiehlt

evangel. Gesang- und
Gebetbücher

in großer Auswahl.

Gesangbücher von 1 Mk. an.
Kathol. Gesang- u. Gebet-
bücher Sursum corda
von 1.10 Mk. an. 103

Gas-Glühlicht Patent

Dr. Auer

Anlage neuer Leitungen.
Ausführung von Reparaturen.

Gas-Cylinder, Schirme,
Kugeln, Wasserleitungen,

Bade-Einrichtungen

empfiehlt **Jul. Schetter.**

Gelegenheitskauf.

Oberbett, Unterbett u. Kissen auf
12.50 Mk., pr. Hotelbetten 17.50,
rote Prachtbetten 22.50, große
dicke Schlafdecken, zu Kaiser-
männern verleben, Stück 2.10.
Nichttrafendes gabte Betrag retour.
Preisliste gratis. 111 r

M. Kirchberg, Leipzig 36.

25 Pfg. 87r

fohiet heute das Fund Goldt.

Schweinefleisch

von prima Goldt. Landchweinen.
(Rippen, Schulter, Schinkenstücke,
Ohren zc.) Gefunde, große, schöne
Stücke in 30 u. 50 Pfd. Gebinden u.
Nachn. Karl Scheide, Neumünster i. H.

Schöne Eichenpflanzen

(1000 Stück 30 Mark)

hat abzugeben 201

Werbe, Leifferrmann.

Grasbutter

10 Pfd. Kolli M. 6.50
1/2 Butter, 1/2 Honig
M. 5.50. **Spitzer, Tluste-G, 25**
h3150 via Schlesien.

Schweinepötelfleisch!

Rippen, Schnauzen, Ohren,
Schwänze zc., faubere gesund.
Ware, versendet in 30 u. 50 Pfd.
Gebinden u. Nachn. 135

Beste Ware per Pfd. 28 Pfg. ab
2. Qualität „ „ 24 Pfg. hier.

J. Feuerstein, Neumünster i. H.

Marktpreise.

Neuß, den 15. Februar 1904.

Produktionsliste.

Gehter Bohrer

Weizen 100 Kilo 16,40 15,40

Woggen „ „ 13,20 12,20

Safer „ „ 12,20 11,20

Mädel in Partien
v. 100 Pfr. 100 „ 47,75 „
do. sahweise „ 49,25 „
gereinigtes Del „ 52,25 „
Naps „ 19,75 18,75
Woeel (Küben) „ 18,75 „
Rübuchen 1000 „ 96 „ 98 „
in klein. Partien 100 „ „
Maschinenstroh 500 „ 13 „ „
Flegelbruch „ 13,50 „
Den „ 50 „ 3,50 2,80
Lugerner Heu „ 3,50 „
Kartoffeln „ 50 „ 5,00 „
Butter 1 „ 2,50 „ 30
Gier pr. 100 Stück 13,00 0 „

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.